

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



# DER FILMBERATER

Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 8 54 54)  
 Herausgegeben vom Schweizerischen katholischen Volksverein, Abteilung  
 Film, Luzern, St. Karliquai 12, Telephon 2 72 28 · Postcheck VII 7495 · Abonne-  
 ments-Preis halbjährlich Fr. 3.90 · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt  
 mit genauer Quellenangabe gestattet

12. Juli 1944 4. Jahrgang

## Inhalt

Kunst und Filmkritik mit Reserven . . . . .	49
Filmdämonie und Massenpsychologie . . . . .	52
Zehn Jahre Nationalsozialistischer deutscher Film . . . . .	53
Kurzbesprechungen . . . . .	56

## Kunst und Filmkritik mit Reserven

(Schluss.)

### II.

Da nun einmal das Kinopublikum Filme gern missversteht, da es oft das Gute sucht um des Bösen willen, an dem jenes deutlich gemacht werden soll, darum kann der Filmschaffende nie die ganze Verantwortung über die Wirkung seines Werkes übernehmen. Allzu oft bleibt ihm eine sinnwidrige, aber doch notwendige Wahl zwischen ethischem Gewissen und künstlerischem Gewissen.

Nennen wir Fälle: Eine Geschichte soll zeigen, welche Freiheit in einem reinen Leben liegt — sie soll dies dadurch zeigen, dass sie von einem Menschen erzählt, der an einem lockeren Lebenswandel zugrunde geht, zugrunde gehen muss. — Soundsoviele Zuschauer werden hängen bleiben am Pikanten des Milieus, das eindringlich gezeigt werden muss, um die Geschichte verständlich zu machen.

Oder: Es soll dargetan werden, dass die Ehe auch wegen diesseitiger Belange unauflöslich sein muss, indem die innere Unsicherheit und Hilflosigkeit zweier Geschiedener oder die Scheidung Suchender ausgemalt wird. — Kann da nicht schon der Gedanke an die Möglichkeit der Scheidung an sich dem einen oder andern zum Aergernis werden?

Oder: Das Thema sei die Gewissensqual eines Mörders, in dessen Erinnerung alle Einzelheiten seiner Tat wachbleiben und ihn ständig foltern. — Das Eindringlichste wird trotz alledem für manchen doch die Raffiniertheit der geglückten Tat sein.

Selbst die sehr moralisch gedachten Filme unter dem Motto: „Das Verbrechen lohnt sich nicht“ können für ungesunde Geister als Anleitung